

Thom Luz, die wunderbare Entdeckung eines musikalischen Künstlers mit einem anomalistischen Universum.

Die beiden Stücke „When I die“ und „Unusual weather phenomena project“ des jungen, genialen Zürcher Regisseurs Thom Luz wurden kürzlich im Theater Nanterre-Amandiers in Paris aufgeführt.

Damit war das eigentümliche poetisch-musikalische Universum endlich auch in Frankreich zu sehen.

Die Saison im Theater Amandiers geht dieses Jahr etwas früher zu Ende, schliesst jedoch mit der erfreulichen Entdeckung eines vielseitigen Künstlers, der die Theaterlandschaft bestimmt noch verändern wird. 2014 wurde Thom Luz von der Zeitschrift „Theater Heute“ zum besten Nachwuchsregisseur gewählt. Er ist Hausregisseur am Theater Basel, produziert ebenfalls Stücke im Théâtre Vidy in Lausanne unter der Leitung von Vincent Baudriller, und gehört zu den gefragtesten Regisseuren in der Schweiz und in Deutschland.

Seine Theatersprache verknüpft das Visuelle mit dem Klanglichen. Sein bevorzugtes Ausdrucksmittel ist die Musik. Die kunstvoll komponierten Stücke beruhen auf dem sparsamen Einsatz von Sprache und Momenten der Stille.

Die Zeit wird in seinen Arbeiten in die Länge gezogen, bleibt in der Schwebelage, spielt mit dem Verborgenen, mit Verschiebungen, mit Langsamkeit und Wiederholung.

Sein verrücktes und fragiles Theater gleicht einer durcheinander geratenen Music Hall. Zwischen Licht und Schatten tauchen marginale und verwirrte Gestalten auf und verschwinden wieder. Geister erwachen, wie sich die Kräfte der Natur entfalten. Was Luz fasziniert, sind die paranormalen Phänomene: So erforscht er die unsicheren und unerklärlichen Seiten der Existenz und drängt sie zurück. In einer aussergewöhnlichen, faszinierenden Geste schält er das Geheimnis heraus und kreierte mit Finesse ein witziges und melancholisches Werk, das verwirrt und zugleich entzückt. Als Inspiration diente Luz die erstaunliche Geschichte von Rosemary Brown. Die Engländerin arbeitete als Putzfrau und bekam von den grössten bereits verstorbenen Komponisten wie Chopin, Schubert oder Beethoven nie veröffentlichte Kompositionen diktieren, die sie aufschrieb, ohne jemals eine musikalische Ausbildung genossen zu haben.

When I die zeigt eine alte Frau, die als Medium am Klavier sitzt. Immer wieder hört sie Töne und Klänge, die sie sporadisch auf dem Klavier wiedergibt. Dieses bezaubernde und humorvolle Portrait einer düsteren und gleichzeitig gewöhnlichen Existenz erinnert mitunter an das Theater von Christoph Marthaler.

Die andere äusserst ungewöhnliche Arbeit mit dem Titel *Unusual weather phenomena project* besteht aus grossen weissen Ballons, die an Magnetbändern befestigt sind und durch die Luft schweben. Wie von Zauberhand entsteht eine harmonische Kakophonie aus düsteren, eisigen, Unwetter assoziierenden Klängen.

Dank einem ebenso begabten wie seltsamen musikalischen Trio, zu dem sich ein Händel singender Ritter in Vollmontur gesellt, hält die Musik der Sache stand, widersetzt sich der Abwesenheit, dem Vergessen, dem Chaos.